

Ein See in Not

Naturschützer warnen vor weiterer Verschmutzung

Grünau

„Hilfe! Unser See ist in Gefahr!“

Erschreckende Fotos ließen Spaziergänger am Kulkwitzer See vergangenes Wochenende innehalten. Es sind Aufnahmen, welche die andere Seite des beliebten Erholungsgebietes dokumentieren. Fotografiert haben sie die Naturfreunde Elke Göbel, Joachim Weiß und Matthias Fäller - doch schöne Naturfotos sehen anders aus.

Was da am Strandbereich Lausen an einer langen Leine zwischen Bäumen hing, zeigte verkotete Eisflächen, einen Krebs, der tot und verpilzt auf dem Grund liegt oder Muscheln, die von Blaualgen überwuchert sind.

Mit der Aktion machten Grünauer Akteure, wie die IG Kulkwitzer See, der Komm-Verein, Taucher und der Naturschutzbund Nabu auf die aktuelle Situation an Land und unter Wasser aufmerksam.

Nicht zum ersten Mal: viel ist in den letzten Jahren über falsche Tierliebe und sinnlose Fütterung der Wasservögel berichtet worden - Merkblätter wurden herausgegeben oder Schilder aufgestellt. Doch immer noch wird kiloweise Brot an Wasservögel verfüttert. „Dadurch werden ständig mehr Tiere, insbesondere Blesrallen, angelockt. Viel zu viele für den relativ kleinen Kulki. Denn Futter, das nicht angenommen wird, versinkt. Hinzu kommen die Ausscheidungen der Wasservögel, die als eine Art grüner Schnee täglich durch das Wasser rieseln und wie ein hochprozentiger Dünger wirken. Die Folge: Der Sauerstoffgehalt verringert sich, Algen, Bakterien und Krankheitserreger vermehren sich. Der See verkommt zum Tümpel“, verdeutlicht Göbel die Situation. Immer wieder aufs Neue erläutern die Grünauer Akteure diese Zusammenhänge.

Gleichzeitig ist allen Naturfreunden klar: Die Aufrufe dürfen nicht mehr ins Leere laufen. Die Aktion „Hilfe! Unser See ist in Gefahr!“ sollte das gemeinsame Anliegen noch deutlicher machen. Zu jenen, die das Gespräch mit den Seebesuchern suchten, gehörten auch Evelin Müller und Ingrid Kühnel vom Komm-Verein. Geduldig erklärten beide, dass das Füttern keinen Zweck habe, denn gebe es nichts mehr zum Fressen, ziehen die Wasservögel an offene Gewässer weiter. „Manche sind schon schockiert, wenn sie die Fotos sehen“, stellten die beiden Grünauerinnen fest. Zumal Evelin Müller auch noch ein Glas mit trüber Brühe zeigte: „Hier, so kann das Wasser nach der überflüssigen Fütterung aussehen.“ „Die Tiere brauchen uns nicht“, betonte auch Ralph Buschmann und erzählte, wie er als Taucher begann. „Damals, 1995, war unter Wasser auf 15 Meter gute Sicht. In den wenigen Jahren habe sich diese fast um die Hälfte verringert: Der Kulki wird immer trüber.“ Deshalb werden die Grünauer Akteure nicht aufgeben und weiter an die Vernunft der Seebesucher appellieren.

@www.kulkwitzersee.com

Ingrid Hildebrandt

Quelle: Leipziger- Volkszeitung; Ressort :Stadtleben; Kleine_Volkszeitung- Süd vom 26.2.2010